

**Predigt: Ein Vorgeschmack auf den Himmel**

*Predigttext*

**Lukas 13,18-19/20-21**

Dann sagte Jesus: »Wie ist es mit dem Reich Gottes? Womit soll ich es vergleichen? Es gleicht einem Senfkorn: Ein Mann nahm es und säte es in seinem Garten ein. Es ging auf und wurde zu einem Baum. Und die Vögel bauten ihr Nest in seinen Zweigen.«  
Noch einmal fragte Jesus: »Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es gleicht einem Sauerteig: Eine Frau mengte ihn unter drei Säckchen Mehl. Am Ende war der ganze Teig durchsäuert.«

**«Reich Gottes», das Zauberwort im Neuen Testament**

«Reich Gottes», das ist so ein Zauberwort im neuen Testament. Es kommt ganz oft vor, in den Evangelien genau hundert Mal, ist also ein Lieblingsbegriff von Jesus. Im ersten Satz, den Jesus im Markusevangelium spricht, mit dem er sein öffentliches Wirken beginnt, sagt Jesus:

«Die von Gott bestimmte Zeit ist da. Sein Reich kommt jetzt den Menschen nahe!»  
(Markus 1,15)

Und so zieht sich das durch. Dauernd redet Jesus vom «Reich Gottes», oder im Matthäusevangelium vom «Reich der Himmel» – das wird synonym verwendet – und trägt seinen Jüngern auf, ebenfalls das Reich Gottes zu verkündigen. Ein absolut zentraler Begriff, aber gleichzeitig, seien wir mal ehrlich, ein Begriff, den kaum jemand so richtig versteht.

Oder kommt mir das nur so vor?

Ich habe zwar Theologie studiert, aber ich muss sagen, dass ich selbst lange Zeit «gefremdelt» habe mit der Rede vom Reich Gottes. Es hat sich aber irgendwann so eine Ahnung in mir breitgemacht, dass dieser Begriff ein Schlüsselbegriff ist, ein Begriff, der uns verstehen hilft, was Christsein bedeutet. Der uns hilft, Teil der Lösung zu werden, die Gott für diese Welt hat.

Gleichzeitig habe ich gemerkt, dass ich eine modernere Übersetzung von diesem Begriff brauche – eine Übersetzung oder Definition, die die Idee vom Reich Gottes für mich ein bisschen verständlicher und fassbarer macht. Ich habe für mich eine gefunden und möchte sie euch anbieten, als Brücke zum Verständnis von all diesen Bibelworten vom Reich Gottes.

**Wenn die Familienkultur zuschlägt**

Diese moderne Übersetzung ist Kultur. Vom Regen in die Traufe, denkt ihr nun vielleicht. Zugegeben, Kultur ist auch ein sehr schwammiger Begriff, aber immerhin reden wir im Alltag ständig davon. Wir reden von kulturellen Unterschieden, von einer Unternehmenskultur, von der Jugendkultur, von der Wohnkultur und der Esskultur. Wir

reden davon, dass eine Kultur gepflegt und gefördert wird, sich ausbreitet oder verändert; eine Kultur kann uns fremd sein oder vertraut, sie ist auf jeden Fall spürbar und erlebbar in jeder Familie, in jedem Land, in jeder Gemeinschaft. Sie ist erlebbar in der Art und Weise wie wir Menschen miteinander umgehen, wie wir miteinander sprechen. Sie zeigt sich in dem, was wir wichtig finden und wen wir wichtig finden, wofür wir Geld ausgeben und was wir für Gesetze erlassen.

Normalerweise denken wir über unsere Kultur nicht viel nach, aber es gibt Momente, in denen sie uns sehr bewusst wird. Zum Beispiel wenn wir eine andere Kultur kennenlernen. Ich habe in eine Grossfamilie eingehiratet, die keine unähnliche, aber eben doch eine andere Familienkultur hat als meine. In meiner Schwiegerfamilie ist man zum Beispiel sehr zurückhaltend mit Fragen. Man geht davon aus, dass jeder erzählt, was er oder sie erzählen will. Nachbohren wird als übergriffig empfunden. Ich hingegen komme aus einer Familie, in der man ständig interviewt wird und die anderen Familienmitglieder dafür verantwortlich sind, dass man etwas erzählt. Meine Schwiegerfamilie hat also lange Zeit wenig über mich erfahren, weil ich darauf gewartet habe, dass mir jemand Fragen stellt, anstatt einfach zu erzählen. Das sind kulturelle Unterschiede, die wir alle kennen!

Der Ursprung des Wortes Kultur ist das lateinische Verb colere, und das bedeutet „bebauen, pflegen, ausbilden“. Das tun wir. In jeder Familie, in jeder Firma und in jeder Kirche bauen und entwickeln und pflegen wir unsere Gemeinschaft. Wir bauen aus bestimmten Werten und Prinzipien eine Kultur, und diese Kultur kann sehr prägend sein.

Ich lade euch ein, mal kurz die Augen zu schliessen und an eure Herkunftsfamilie zu denken oder an einen Betrieb, in dem ihr lange gearbeitet habt, und innerlich ein Häkchen zu setzen, wenn ihr einen der typischen Sätze wiedererkennt, die für eine Kultur prägend sein können:

- Gut ist nicht gut genug.
- Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.
- Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.
- Die Stärke der Gesellschaft misst sich am Wohl der Schwächsten.
- Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen.
- Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr.
- Wer feiern kann, kann auch arbeiten.
- Schnell ist besser als langsam.
- Geniesse den Augenblick.
- Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.
- Unabhängigkeit ist das höchste Gut.
- Gut Ding will Weile haben.
- Ordnung ist das halbe Leben.
- Probieren geht über Studieren.
- Männer weinen nicht.
- Erst kommt das Fressen, dann die Moral.
- Ohne Fleiss kein Preis.
- Selbst ist die Frau.
- Wenn etwas ist, macht man es mit sich selbst aus.
- Schuster bleib bei deinen Leisten.
- Wer A sagt, muss auch B sagen.

Ihr könnt die Augen wieder öffnen.

«Dann sagte Jesus: Wie ist es mit dem Reich Gottes? Womit soll ich es vergleichen? Es gleicht einem Senfkorn: Ein Mann nahm es und säte es in seinem Garten ein. Es ging auf und wurde zu einem Baum. Und die Vögel bauten ihr Nest in seinen Zweigen. Noch einmal fragte Jesus: Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es gleicht einem Sauerteig: Eine Frau mengte ihn unter drei Säckchen Mehl. Am Ende war der ganze Teig durchsäuert.»

### **Das Reich Gottes ist eine Kultur**

Das Reich Gottes ist eine Kultur. Es ist eine Kultur, die wir hier auf der Welt schon leben und pflegen und erleben können, und die uns einen Vorgeschmack auf den Himmel gibt. Es ist eine Kultur, die uns als Gemeinschaft prägt und sich durch uns ausbreiten kann in der ganzen Gesellschaft; sowie sich der Geschmack vom Sauerteig auf den ganzen Teig überträgt, so wie der Baum, der wie von allein aus dem Samen wächst.

Was diese Kultur auszeichnet, davon handeln die Berichte über Jesus; in seinen Geschichten, seinen Gleichnissen, in seinem Umgang mit den Menschen hat Jesus die kulturellen Unterschiede zwischen unserer Gesellschaft und dem Reich Gottes sichtbar gemacht, er hat sichtbar gemacht, was im Reich Gottes zählt. Indem er mit den Zöllnern und Prostituierten ass, indem er die kleine Spende der Witwe würdigte, indem er seinen Jüngern die Füße wusch.

Dort, wo wir einander zuhören und respektieren, wo wir Verantwortung für uns selbst und andere übernehmen, dort leben wir diese Reich-Gottes-Kultur und dort wird sie für andere erlebbar. Der typische Satz, der die Reich-Gottes-Kultur prägt, den kennt ihr alle. Im Markusevangelium (Kap. 12) wird Jesus von einem Schriftgelehrten gefragt: »Welches Gebot ist das wichtigste von allen?« Und Jesus antwortet mit dem Doppelgebot der Liebe, und der Schriftgelehrte gibt ihm recht und sagt: »Ja, Lehrer, du sagst die Wahrheit: Einer ist Gott, und es gibt keinen anderen Gott außer ihm. Ihn zu lieben mit ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und mit ganzer Kraft – und seinen Mitmenschen zu lieben wie sich selbst, das ist viel wichtiger als alle Brandopfer und anderen Opfer.«

Und dann steht da (34): Als Jesus merkte, mit wie viel Einsicht der Schriftgelehrte geantwortet hatte, sagte er zu ihm: »Du bist nicht weit weg vom Reich Gottes.«

### **Der Himmel auf Erden**

Das Reich Gottes ist nicht der Himmel oder das Jenseits, auf das uns Jesus vertröstet. Es ist nicht ein Ort, an den wir hinkommen, wenn wir gestorben sind. Es ist die Kultur des Himmels, auf die wir warten und hoffen, die aber gleichzeitig ganz nahe ist, weil wir sie jetzt schon, hier auf der Erde, leben und erleben können.

Als Jesus im Lukasevangelium von den Pharisäern gefragt wird, wann das Reich Gottes kommt, antwortet er: «Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es! oder: Dort ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.» (Lukas 17,20f)

Wenn wir das Reich Gottes so verstehen, als eine Kultur, die wir hier auf der Welt anstreben und kultivieren können, und wenn wir der Zusage vertrauen, dass diese Kultur eine Eigendynamik entwickelt, dass daraus ganz von allein etwas wächst, dass

sie andere Menschen ansteckt – dann heisst das tatsächlich, dass wir schon hier auf der Welt ein Stück vom Himmel erleben können. Und ich weiss nicht, wie es euch geht, aber ich erlebe das tatsächlich so. Ich erlebe mit grosser Dankbarkeit jedes Mal das Reich Gottes, wenn mir jemand etwas nachsieht. Wenn eine Jugendliche sich freiwillig engagiert, wenn ein junger Mensch Verantwortung übernimmt. Wenn ein hochbetagter Mann kurz vor seinem Tod seiner Familie Danke sagt. Wenn in einer Familie eine unangenehme Wahrheit auf den Tisch kommt. Wenn jemandem Gerechtigkeit widerfährt.

Der Schriftsteller Kurt Marti hat geschrieben, dieses Zitat ist Teil seines letzten Gedichtbandes:

Auf die Frage,  
Wie denn das Reich Gottes sei,  
Soll Eugen Drewermann  
Geantwortet haben:  
"Es fühlt sich gut an."  
Dann, ja dann war ich  
Stets wieder dort.

Eines Tages, so hoffe ich, wird das Reich Gottes überall sein. Bis dahin versuche ich, es in meiner Familie, in meiner Gemeinde zu leben und erlebbar zu machen. Es gelingt nicht immer, aber ich halte mich fest an der Zusage von Jesus: Das Reich Gottes ist nahe.

AMEN

Pfarrerin Sara Stöcklin